

### Gelehrte Bildung und politische Einsicht.

Von Professor Dr. Benno Zanddörffer (Wien).

Hätte die durch ein hochstehendes Schulwesen vermittelte gelehrte Bildung eine Bürgschaft für politische Einsicht, so müßte das deutsche Volk einen Ueberfluß an politischen Köpfen besitzen. Leider lehrt die alltägliche Erfahrung, daß das Gegenteil wahr und nirgends politisches Verständnis so selten zu finden ist, wie eben auf dem Boden, den Deutsche ihr eigen nennen. Es würde zu weit führen, einsehender zu untersuchen, welcher Zusammenhang zwischen dem deutschen Erziehungs- und Bildungssystem und der politischen Unzulänglichkeit der deutschen Allgemeinheit, mag sie nun den Lager oder den minder gebildeten Schichten angehören, besteht. Nur so viel sei gesagt, daß sich gemüthliche Gründe dafür finden lassen, daß dieser belagenswerte Mangel wesentlich eben in unserem Schul- und Erziehungswesen seine Unterlage hat, wozu freilich auch noch die geringe natürliche Begabung des Deutschen für politische Dinge kommt. Die erstere Tatsache ist aber um so bedauerlicher, als es dem deutschen Geiste gelungen ist, auf anderen Gebieten angestammter natürlicher Schwächen erfolgreich Herr zu werden.

Fast wäre man versucht, in der merkwürdigen, nur allzu häufig beobachteten Erscheinung, daß politische Einsicht unter Deutschen zu der Höhe des Bildungsgrades in umgekehrtem Verhältnisse steht, eine Art von Naturgesetz zu erkennen. Jedenfalls bietet die gelehrte Welt des deutschen Volkes eine ganz überraschend große Anzahl höchstgebildeter Männer, die in Sachen der Politik entweder harmlos kindlich denken oder doch, in Lehrmeinungen verhängnisvollster Art rettungslos verstrickt, völlig versagen, wenn es gilt, politischen Scharfsinn zu betätigen.

Bei einer wissenschaftlichen Reise, die mich kürzlich ins Deutsche Reich führte, machte ich im Eisenbahnwagen die Bekanntschaft eines namhaften süddeutschen Arztes, der, politisch eifrig tätig, mir einen trassen Fall gelehrten Unverstandes in politischen Dingen mitteilte. Professor Duden, der bekannte Historiker der Heidelberger Universität, zugleich national-liberaler Parteimann, leidet an krankhafter Abneigung gegen alles, was ihm chauvinistisch oder alldeutsch erscheint. In einem allgemein gehaltenen Kolleg leistet er sich denn auch, wo nur irgend möglich, Ausfälle gegen dieses sein Schreckenswesen und gefällt sich dabei in politischen Voraussetzungen, die den gemeinsamen Zug haben, nicht in Erfüllung zu gehen. Ein glänzendes Beispiel hierfür leistete sich der sehr gelehrte Herr im Sommersemester 1914. Er behauptete hier, mein Gewährsmann war Augen- und Ohrenzeuge, das Verhältnis des Deutschen Reiches zu England sei noch niemals besser gewesen als eben damals und nur die unwichtigsten Alldeutschen könnten von neuem Kriege zwischen Deutschland und England träumen. Das Gegenteil sei zu erwarten und sehr bald schon, gegen Ende August oder zu Anfang September 1914, werde die Welt erfahren, daß zwischen beiden Großmächten ein enges Freundschaftsbündnis abgeschlossen sei. Am 2. August 1914 erklärte England an das Deutsche Reich den Krieg. Herr Professor Duden gilt aber noch immer in weiten Kreisen als eine politische Leuchte.

Ein anderes Beispiel. Kurz vor dem Weltkriege schrieb der süddeutsche Demokratenführer Konrad Haugmann, zweifellos ein hochgebildeter Mann, im Münchner „März“ einen Aufsatz „London—Berlin—Petersburg“, in dem er ähnliche Gedanken vertrat wie Duden und meinte, Englands Freundschaft sei sehr leicht zu gewinnen, Deutschland müsse nur guten Willen zeigen. Wieder ein sehr gelehrter Herr Professor Meinede in Berlin trat kürzlich in einem aufsehensmachenden Aufsatz über „Demobilisierung der Feinde“ dafür ein, daß wir die Liebe unserer derzeitigen Feinde nach dem Kriege so rasch als möglich zu gewinnen suchen müßten und gab auch ein Rezept dafür, wie dies zu machen sei. Der Widerhall in französischen und englischen Zeitungen ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß der Gelehrte nicht die geringste Ahnung von Völkerpsychologie besitzt, dennoch genießt er auch als Politiker Ansehen. Wieder ein anderer. Zur Jahre 1909 erschien in der „Deutschen Revue“ eine glänzende Abhandlung des viel zu früh geschiedenen genialen Chefs des deutschen „Großen Generalstabs“ Grafen Schlieffen, in dem er fast buchstäblich den

derzeitigen Weltkrieg und die in ihm ersorgte Europäisierung der Mächte voraussetzte. Der sehr gelehrte deutschfreisinnige, seither verstorbene Abgeordnete Dr. Barth ergriff daraufhin den Grafen im „März“ auf das heftigste an und erklärte unter einer Flut von Spott und Hohn Schlieffens Vorstellung eines europäischen Bündnisses gegen das Deutsche Reich für einen „schunurrigen Gedanken“, namentlich sei es für Frankreich ganz unmöglich, an der Seite Englands Krieg gegen Deutschland zu führen. Leider hat Barth nicht mehr erlebt, wie großartig sich seine politische Voraussicht bewährt und wie lächerlich Schlieffens „schunurriger Gedanke“ Schiffbruch gelitten hat. Aber nicht nur in dem geradezu erschreckenden Mangel politischer Voraussicht leistet das deutsche Gelehrtenum wahrhaft Erstaunliches, noch weit merkwürdiger ist vielleicht die Unfähigkeit, die Gegenwart zu verstehen und aus ihr zu lernen. Trotz des ungeheuerlichsten Hasses unserer Feinde, der in allen gegen uns verbündeten Ländern, mit einziger Ausnahme vielleicht Japans, amtliche Pflege findet, wird die Zahl der gelehrten Herren nicht alle, die uns den Versöhnungsfrieden predigen, der uns angeblich im Handumdrehen die Gunst unserer Gegner wiederbringen soll und der künftige Kriege unmöglich macht. Professor Friedrich Wilhelm Foerster und Professor Quide in München, Hofrat Lamash bei uns, Geheimrat von Vizit in Berlin und noch etliche Duzend anderer hochgelehrter Herren, deren rein wissenschaftliche Verdienste in keiner Weise angezweifelt werden sollen, hier zeigen sie alle die gleiche, fast kindlich anmutende Ohnmacht, die Lehren der Geschichte auf die Gegenwart anzuwenden und die gleiche völkerpsychologische Verständnislosigkeit. Wenn reine Politiker wie Erzberger oder wie die meisten Führer der Sozialdemokratie dieselben Ansichten vertreten, so liegt die Sache bei ihnen doch völlig anders. Sie sprechen als verkörperte Parteipolitik, die bestimmter Ziele wegen gewisse Dinge ihren Schäflein in ganz bestimmter Beleuchtung zeigen wollen. Sachlichkeit ist gar nicht ihre Sache; ob sie Richtiges oder Falsches vortragen, ist ihnen gleichgültig, sie wollen einfach ihre Leute nach einer bestimmten Richtung führen. Anders aber bei den Vertretern der höchsten Bildung, hier ist die gekennzeichnete politische Unfähigkeit einfach ein betrübender Mangel, für den es kaum eine andere Erklärung geben kann als geistige Verbohrtheit, eine Verbildung, herbeigeführt durch einen falschen Bildungsgang.

Freilich bleibt uns der Trost, daß wir eine stattliche Reihe von Gelehrten, Hochschullehrern und Vertretern aller anderen gelehrten Stände haben, die sich zu politischer Klarheit und zu wahrhaft völkischem Verständnis durchgerungen haben. Viele erstrenge Kundgebungen aus diesen Kreisen, ich erinnere nur an den Aufruf der Tübinger Professoren, lassen darüber keinen Zweifel. Männer wie Professor Haller in Tübingen, wie H. St. Chamberlain, den wir ganz zu den unseren rechnen dürfen, wie Dietrich Schäfer, wie Max Rapp, Professor Förster in Berlin, wie

Eigenbrodt, wie Geheimrat Haupt in Gießen u. a. geben die Gewähr, daß es auch in den streifen der deutschen Gelehrtenwelt zu Tagen beginnt. Nach dem Kriege aber muß ein neuer Geist im gesamten deutschen Erziehungswejen Einzug halten. Unsere Jugend muß aus der Schule nicht nur Wissen, sondern auch lebendiges politisches Empfinden und Verstehen mitbringen. Dann wird sie nicht mehr, wie jetzt leider nur zu oft, das Opfer aller möglichen politischen Schlagworte und Irrlehren werden.